alle Neuerungen Josephs wieder auf und suchte dadurch die Ruhe in seinem Lande wieder herzustellen. Auf Leopold folgte Franz II. als letzter Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation.

Achter Zeitraum.

Von der franzöſ. Revolution bis zur Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches 1789—1871.

68. Die französische Revolution.

Im Jahre 1789 berief Ludwig XVI., der edle und wohlwollende König von Frankreich, die Stände seines Reiches, bestehend aus dem Adel, der Geistlichkeit und den Abgeordneten des Bürger- und Bauernstandes, um den Staat aus der Geldnot zu retten, in die er durch die Eroberungssucht Ludwigs XIV., durch die Verschwendungssucht Ludwigs XV. und durch die ungleiche Verteilung der Steuern geraten war. Da aber der Adel und die Geistlichkeit, die den großen Länderbesitz hatten und steuerfrei waren, von ihren Vorrechten nichts aufgeben wollten und sich weigerten, mit den Abgeordneten des dritten Standes zur gemeinschaftlichen Beratung zusammenzutreten, so erklärten sich diese zur Nationalversammlung, um sich selbst Hilfe zu verschaffen. Die Steuerfreiheit wurde abgeschafft und dem Könige, dem Adel und der Geistlichkeit viele Vorrechte genommen. Diese Neuerungen widerstrebten den vornehmen Ständen. Da sie dieselben nicht ändern konnten, so wanderten viele von ihnen und selbst mehrere Glieder des Hofes nach Deutschland. Der König, der auch fliehen wollte, wurde vom Volke zurückgehalten. Die Ausgewanderten (Emigranten) unterhandelten mit den europäischen Fürsten, um mit deren Hilfe die früheren Zustände wieder herzustellen. Nach manchem schrecklichen Auftritte in Paris erklärte eine neue Versammlung, der Nationalconvent, als wirklich ein verbündetes österreichisch-preußisches

Heer in Frankreich einbrach, das Königtum für abgeschafft und Frankreich zur Republik 1792.

Am 21. Januar 1793 setzten es die überspannten Republikaner (Jacobiner) durch, daß der schuldlose König Ludwig XVI. trotz des Einspruchs der europäischen Mächte hingerichtet wurde. Jetzt vereinigten sich fast alle europäischen Mächte gegen Frankreich. Das Glück war den Waffen der Verbündeten günstig, und Frankreich schien seinem Untergange nahe. Da entstand in Frankreich unter der Leitung des grausamen Robespierre eine Schreckensherrschaft, die in ihrer Grausamkeit alle wirklichen und vermeintlichen Feinde der Republik mit dem Tode bestrafte; auch die Königin Maria Antoinette, Kaiser Josephs II. Schwester, fiel unter dem Henkerbeil. Die Religion wurde abgeschafft und ein Götzendienst „der Vernunft" eingeführt. Robespierre wurde 1794 in einem Aufstande gestürzt und dem Blutgerüste überliefert.

Im Jahre 1795 erhielt Frankreich eine neue Verfassung, und die vollziehende Gewalt wurde einem Direktorium, welches aus fünf Männern bestand, übertragen. Der Krieg mit den verbündeten Mächten dauerte indessen fort. Die Verbündeten sahen aber bald ein, daß es umsonst sei, den vom Freiheitsschwindel begeisterten Franzosen einen fremden Willen aufzudringen. Darum traten 1795 Preußen und die übrigen Mächte vom Bunde zurück und schlossen mit Frankreich besondere Friedensverträge. Nur Oesterreich allein stritt noch fort, wurde aber bei Lodi und Arcole in Italien von dem jungen Feldherrn Napoleon Bonaparte besiegt und mußte im Frieden zu Campo Formio 1797 die Niederlande und die Lombardei an Frankreich abtreten.

69. Frankreichs Uebermacht.

Der Friede dauerte nicht lange; denn schon im Jahre 1798 machten die Franzosen unter Bonaparte einen Angriff auf Aegypten, übten Gewaltthaten an der Schweiz und an andern benachbarten Ländern und beanspruchten das ganze linke Rheinufer. Darum verbündeten sich Oesterreich, Rußland, England, Neapel und die Türkei abermals gegen Frankreich. Der Krieg begann von neuem und wurde anfänglich von Rußland und Oesterreich glücklich geführt. Nachdem aber Bonaparte aus Aegypten zurückgekehrt und nach dem Sturze des schwachen Direktoriums zum ersten

Consul der Republik erklärt war, verloren die Verbündeten die Schlachten bei Marengo in Italien und bei Hohenlinden in Oberbayern. Der Kaiser Franz II. sah sich genötigt, für sich und das Reich 1801 den Frieden zu Lüneville zu schließen, in welchem er das ganze linke Rheinufer an Frankreich abtreten mußte. Die dadurch beeinträchtigten Fürsten wurden durch Einziehung geistlicher Güter und freier Reichsstädte entschädigt (Reichsdeputations-Hauptschluß 1803). Bayern erhielt für die an Frankreich abgetretene Pfalz den größten Teil der ehemaligen Herzogtümer Franken und Schwaben.

Im Jahre 1804 ließ sich Bonaparte als Napoleon I. zum Kaiser der Franzosen und König von Italien erklären. Er wollte sich in seinem ungemessenen Ehrgeize ganz Europa unterwerfen und verwickelte sich dadurch in fortwährende Kriege. Als er das zu England gehörige Hannover besetzt hatte, da wurde von England, Oesterreich, Rußland und Schweden ein neues Bündnis geschlossen. Napoleon rückte mit fünf großen Heeren schnell in Deutschland ein und besiegte die vereinigten Russen und Oesterreicher am 2. Dezember 1805 in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz, was den Frieden zu Preßburg zur Folge hatte. Franz II. mußte Venedig, Tyrol und die schwäbischen Besitzungen abtreten. Einen bedeutenden Länderzuwuchs erhielt Bayern, welches nebst Württemberg von Napoleon zum Königreich erhoben wurde.

Im Jahre 1806 nahm und verschenkte Napoleon die Länder mehrerer Fürsten nach Willkür. Neapel gab er seinem Bruder Joseph, Holland bekam Ludwig, sein Schwager Murat erhielt Jülich, Cleve und Berg. Hierauf schloß er mit mehreren deutschen Fürsten den Rheinbund und erklärte sich als Beschützer desselben. Die erste Folge des Rheinbundes war die Auflösung des heiligen römischen Reiches deutscher Nation 1806. Am 1. August 1806 erklärte Napoleon, daß er kein deutsches Reich mehr anerkenne. Franz II. legte seine Würde als deutscher Kaiser nieder und nahm den Titel eines Erbkaisers von Oesterreich an.

70. Preußens Unglück und Deutschlands tiefste Erniedrigung.

Weil Preußen dem Rheinbunde nicht beigetreten war, und Napoleon einen norddeutschen Bund befürchtete, so suchte er schnell eine Ursache zu einem Kriege mit demselben. — Dieser

brach schon im October 1806 aus und fiel durch die Schlachten bei Jena, Eilau und Friedland für Preußen so unglücklich aus, daß dieses im Frieden zu Tilsit 1807 die Hälfte seiner Länder verlor. Aus den eroberten Teilen von Preußen bildete Napoleon mit Hinzunahme von Kurhessen, Braunschweig und Hannover das Königreich Westfalen, welches er seinem Bruder Hieronymus gab.

Als Napoleon in Spanien, wo er in treuloser, ränkevoller Weise die Königsfamilie vertrieben hatte, seinen Bruder Joseph als König einsetzen wollte und die weltliche Macht des Papstes aufhob, erklärte ihm Kaiser Franz I. abermals den Krieg. Da aber der Kaiser von den deutschen Fürsten keine Hilfe erhielt, so wurde er, obgleich Napoleon bei Aspern vom Erzherzog Karl geschlagen wurde und in Tyrol auch der vom Sandwirt Andreas Hofer gegen die Franzosen und Bayern unternommene Aufstand glückte, in der Schlacht bei Wagram besiegt. Es kam 1809 der Friede zu Wien zu Stande, der für Oesterreich mit einem bedeutenden Länderverlust verbunden war. Der tapfere Hofer wurde in Mantua standrechtlich erschossen.

71. Deutschlands Erhebung und Befreiung.

Napoleon stand auf der Höhe seiner Macht; halb Europa mußte seinen Befehlen gehorchen. Kein Staat, England und Rußland ausgenommen, wagte es, seinem Willen entgegen zu sein. Um Englands Handel zu zerstören, ordnete er eine allgemeine Handelssperre an. Auch Rußland sollte dieser Maßregel beitreten, und da es sich weigerte, so wurde es mit Krieg überzogen, zu welchem auch Preußen und Oesterreich Truppen stellen mußten. Im Sommer 1812 brach der Uebermütige mit einem Heere von 600,000 Mann in Rußland ein. Napoleon siegte in mehreren Schlachten und nahm Moskau. Hier hatte er das Ziel seines Uebermutes erreicht. Die Russen steckten Moskau in Brand, und Napoleon war genötigt, den Rückzug anzutreten. Von den Russen verfolgt, durch Kälte, Hunger und den unglücklichen Uebergang über die Beresina wurde die „große Armee" fast vollständig vernichtet; nur einige Tausend retteten sich nach Deutschland. Napoleon eilte ohne Heer und ohne Gefolge nach Paris zurück.

Kaum hatten die siegenden Russen Deutschlands Boden betreten, so verbündete sich Preußen mit Rußland. Diese beiden Mächte erklärten am 17. März 1813 Frankreich den

Krieg. Napoleon, der mit unglaublicher Schnelligkeit ein Heer zusammengebracht hatte, siegte bei Lützen und Bautzen über seine Feinde. Nun trat auch Oesterreich dem preußisch-russischen Bündnis bei und erklärte am 10. August Frankreich den Krieg. Die Verbündeten teilten sich in drei Heere. Nach mehreren blutigen, aber siegreichen Kämpfen bei Großbeeren, an der Katzbach, bei Kulm und Dennewitz erfolgte endlich, nachdem noch vorher Bayern durch den mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrag von Ried zu den Verbündeten übergetreten war, die große Völkerschlacht bei Leipzig, welche am 18. Oktober mit Napoleons vollständiger Niederlage endigte. Der Rest von Napoleons Heer eilte dem Rheine zu. Bei Hanau entbrannte noch ein blutiger Kampf mit den tapfern Bayern, welche die Franzosen in wilde Flucht schlugen. Deutschland war vom Feinde befreit, und die deutschen Völker waren wieder zu einem Brudervolke vereinigt.

Das Königreich Westfalen und der Rheinbund wurden aufgelöst, die vertriebenen Fürsten kehrten wieder zurück, und auch Holland und Spanien wurden von der französischen Herrschaft befreit.

Die siegenden Verbündeten setzten teils im Dezember 1813, teils am 1. Januar 1814 über den Rhein und zogen nach mehreren glücklichen Gefechten am 31. März triumphierend in Paris ein. Napoleon mußte dem kaiserlichen Throne entsagen, und es wurde ihm die kleine Insel Elba als ein eigenes Fürstentum angewiesen. Den erledigten französischen Thron aber bestieg, als König Ludwig XVIII., ein Bruder Ludwigs XVI., welcher mit den Verbündeten am 30. Mai 1814 den Pariser Frieden schloß, in welchem Frankreich alle seit 1792 gemachten Eroberungen herausgeben mußte.

75. Der Wiener Congreß und der Feldzug von 1815.

Am 1. November 1814 kamen die verbündeten Herrscher Europas in Wien zusammen, um die verworrenen Staatenverhältnisse zu ordnen. Die Verhandlungen waren noch nicht zu Ende, da entfloh Napoleon von der Insel Elba und landete am 1. März 1815 mit seinen Garden auf französischem Boden. Ueberall trat das Volk und das Militär zu ihm über. Schon nach 20 Tagen zog er wieder in Paris ein. König Ludwig mußte fliehen.

Von den verbündeten Mächten wurde eine große Armee

unter Wellington und Blücher aufgeboten und Napoleon in der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 vollständig geschlagen. Hiermit war Napoleons Herrschaft, die diesmal nur hundert Tage gedauert hatte, wieder zu Ende. Napoleon wollte sich nach Amerika einschiffen, wurde aber von den Engländern gefangen genommen und auf die Insel St. Helena gebracht, wo er am 5. Mai 1821 starb.

Die Verbündeten zogen indessen zum zweiten Male in Paris ein und schlossen mit dem zurückgekehrten König Ludwig am 20. November 1815 den zweiten Pariser Frieden, in welchem Frankreich auf seine Grenzen von 1790 beschränkt wurde und 700 Millionen Franken Kriegskostenentschädigung bezahlen mußte.

Damit Europa in Zukunft vor ähnlichem Unheil bewahrt bleiben möchte, schlossen die Kaiser Franz I. von Oesterreich, Alexander von Rußland und der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen den heiligen Bund, dem in der Folge alle christlichen Fürsten beitraten.

73. Der deutsche Bund.

Unterdessen hatte der Congreß in Wien seine Verhandlungen geschlossen. Das deutsche Wahlkaisertum wurde nicht wieder hergestellt. Die Länder des deutschen Reiches traten in einen Staatenbund unter dem Namen „der deutsche Bund" zusammen. Zum deutschen Bunde gehörten: 1 Kaiserreich, 5 Königreiche, 1 Kurfürstentum, 7 Großherzogtümer, 10 Herzogtümer, 10 Fürstentümer, 1 Landgrafschaft und 4 freie Städte. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des deutschen Bundes, welcher die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands und die Unverletzlichkeit der einzelnen Bundesstaaten zum Zwecke hatte, besorgte der Bundestag zu Frankfurt am Main unter dem Vorsitze Oesterreichs.

74. Deutschland von 1815–1866.

Nachdem in Deutschland der Friede wieder hergestellt war, suchten die deutschen Staaten die zerrütteten innern Zustände zu ordnen. Die meisten deutschen Staaten erhielten Verfassungen. Der erste deutsche Staat, welcher eine Verfassung erhielt, war Nassau (1814), dann folgte Weimar (1816), Bayern (1818) 2c. 2c.

Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften nahmen

einen neuen Aufschwung. Der Handel fing besonders an zu blühen durch Gründung des Zollvereins und durch die in diese Zeit fallende Erfindung der Dampfschiffe und Eisenbahnen. Die Wissenschaft hob sich durch Verbesserung und Vermehrung der höhern und niedern Schulen. Für die bildenden Künste geschah, besonders unter König Ludwig I. von Bayern, Außerordentliches.

Als im Jahre 1830 in Frankreich Unruhen ausbrachen, regte sich auch in Deutschland die Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungsformen, so namentlich in Braunschweig, Sachsen, Hannover und Kurhessen. Diese Staaten bekamen bald darauf Verfassungen.

Unerwartet brach im Februar 1848 in Paris eine Revolution aus, welche in Deutschland allgemeine und heftige Erschütterungen zur Folge hatte. Der deutsche Bundestag wurde aufgelöst und an dessen Stelle trat der Erzherzog Johann von Oesterreich als Reichsverweser, welcher durch eine aus Abgeordneten von ganz Deutschland gebildete Versammlung, das deutsche Reichsparlament, als solcher gewählt wurde. Dieses Parlament tagte in den Jahren 1848 und 1849 in Frankfurt am Main und beriet eine Verfassung für ganz Deutschland. Weil aber der König von Preußen die ihm auf Grund dieser Reichsverfassung angebotene erbliche deutsche Kaiserkrone nicht annahm, so trat auch diese Verfassung nicht ins Leben.

Im Jahre 1851 wurde der deutsche Bundestag wieder hergestellt. Die Forderungen nach einer Reform des deutschen Bundes und nach größerer Einigung traten immer lauter hervor. Deshalb berief 1863 Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich einen Fürstencongreß nach Frankfurt a. M. und legte demselben den Entwurf einer verbesserten Bundesverfassung vor. Preußen nahm aber an diesem Congreß keinen Anteil, und das deutsche Einigungswerk kam darum wieder nicht zu Stande.

König Christian IX. von Dänemark hatte im Jahre 1863 die vollständige Einverleibung des deutschen Herzogtums Schleswig in das dänische Reich ausgesprochen. Dies gaben die beiden deutschen Großmächte Oesterreich und Preußen nicht zu, und es kam zum Kriege. Am 1. Februar 1864 rückten die verbündeten Preußen und Oesterreicher in Schleswig ein. Nach kurzem Kriege begehrte Dänemark den Frieden. Derselbe wurde am 30. Oktober 1864 in Wien

abgeschlossen. In diesem Frieden trat Dänemark Schleswig-Holstein und Lauenburg an Preußen und Oesterreich ab.

75. Der deutsche Krieg von 1866.

Die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg erhielten nach dem Frieden eine gemeinschaftliche provisorische Verwaltung. Da aber im Schoße dieser gemeinschaftlichen Regierung bald Uneinigkeiten eintraten, so wurde durch den Gasteiner Vertrag 1865 die Verwaltung getrennt. Oesterreich erhielt die Regierung in Holstein und Preußen in Schleswig. Lauenburg kam gegen eine Geldentschädigung an Oesterreich in den alleinigen Besitz von Preußen. Aber bald entstanden neue Zwistigkeiten, und als alle Versuche zu einer Verständigung über die zukünftige Gestaltung der Herzogtümer erfolglos blieben, mußte endlich das Schwert entscheiden. Es entstand zwischen Preußen und Oesterreich ein Krieg. Am 23. Juni 1866 erfolgte der Einmarsch der Preußen in Böhmen. Nach einer Anzahl kleiner Schlachten und Gefechte kam es am 3. Juli 1866 zu der Entscheidungsschlacht bei Königsgrätz. Die Preußen siegten und drangen bis Preßburg vor. In Nikolsburg wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen.

Während die Hauptentscheidung in Böhmen erfolgte, hatte die preußische Main-Armee gegen die süddeutschen Truppen auch glücklich gefochten. Nach zwanzig größeren und kleineren Gefechten drangen die Preußen in Bayern, Württemberg und Baden ein. Ein Waffenstillstand, gleichzeitig mit dem von Nikolsburg, beendigte auch den Krieg mit der Bundesarmee. Nun kam es zum Frieden. Derselbe wurde mit jedem kriegführenden Staate besonders abgeschlossen. Oesterreich mußte aus Deutschland ausscheiden und 20 Mill. Thaler Kriegskosten bezahlen, Bayern mußte 30 Mill. Gulden und 10 □Meilen Land, Württemberg 8 Mill. Gulden, Sachsen 10 Mill. Thaler, Baden 6 Mill. Gulden und Hessen-Darmstadt 3 Mill. Gulden und 20 □Meilen Land an Preußen abgeben. Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Kassel, Nassau und Frankfurt a. M. wurden in preußische Provinzen umgewandelt. Preußen bildete mit allen nördlich des Mains gelegenen Staaten den norddeutschen Bund, an dessen Spitze der König von Preußen als Bundes-Präsident stand. Mit den süddeutschen Staaten schloß Preußen ein Schutz- und Trutzbündnis.

76. Veranlassung des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich 1870.

Preußen hatte durch Errichtung des norddeutschen Bundes und durch die militärischen und volkswirtschaftlichen Verträge mit Süddeutschland die Einigung Deutschlands kräftig angebahnt. Dies erregte den Neid und den Haß der Franzosen. Sie hielten ihre europäische Machtstellung für gefährdet. Durch einen siegreichen Krieg um die Rheingrenze, auf die sie von jeher Ansprüche zu haben glaubten, wollten sie ihre vermeintlich gesunkene Größe wieder herstellen. Eine Ursache zum Kriege war leicht zu finden. In Spanien war durch Vertreibung der Königin Isabella der Königsthron erledigt, und die Spanier wählten den Prinzen Leopold von Hohenzollern, einen entfernten Verwandten des preußischen Königshauses, zu ihrem Könige. Dieser hatte sich auch bereit erklärt, die Krone anzunehmen. Das wollte Frankreich nicht dulden. Am 9. Juli 1870 erschien der französische Botschafter Benedetti bei dem Könige von Preußen in Ems, wo sich derselbe um diese Zeit zum Gebrauche der Badekur aufhielt, und verlangte im Auftrage seiner Regierung, dem Prinzen die Annahme der spanischen Krone zu verbieten. Der König antwortete würdig und bestimmt, er habe dem Prinzen die Annahme nicht befohlen und könne ihm die Nichtannahme ebensowenig befehlen. Als sodann der Prinz freiwillig auf die Krone Spaniens verzichtete, um nicht die unschuldige Veranlassung zu einem blutigen Kriege zu werden, so drängte sich Benedetti auf der Promenade dem König Wilhelm auf mit der verletzenden Forderung, er solle auch für alle Zukunft die Annahme dieser Krone dem Prinzen von Hohenzollern verbieten. In gerechter Entrüstung wies der König diese beleidigende Forderung mit aller Entschiedenheit zurück und ließ Benedetti, der ihn noch einmal zu sprechen wünschte, sagen, daß er ihm nichts weiter mitzuteilen habe. Jetzt hatte man in Paris einen Vorwand zu dem schon lang gesuchten Krieg gefunden. Am 15. Juli 1870 erklärte der französische Minister Ollivier in dem gesetzgebenden Körper den Krieg gegen Preußen. Diese Kriegserklärung wurde in ganz Frankreich mit großem Beifall aufgenommen.

In Deutschland dachte man an keinen Krieg. Als daher die Kriegserklärung Frankreichs gegen Preußen über den

Rhein erscholl, ging ein Schrei der Entrüstung durch ganz Deutschland. Der Mahnruf des großen deutschen Dichters: „Seid einig, einig, einig!“ ging jetzt in Erfüllung. Die süddeutschen Fürsten, voran der echt deutschgesinnte, jugendliche Bayernkönig Ludwig II., schlossen sich dem Könige von Preußen an und stellten ihre Truppen sofort unter dessen Oberbefehl. Durch Eintracht stark ging das geeinigte Deutschland in den heiligen Kampf.

77. Der Krieg mit dem Kaiserreich.

In unglaublicher Schnelligkeit waren deutscherseits drei große Armeen an der französischen Grenze zusamengezogen. Den Oberbefehl über diese Armeen führte König Wilhelm, der an dem Generalstabschef Moltke eine ausgezeichnete Unterstützung hatte. Die dritte, aus süddeutschen und preußischen Truppen zusammengesetzte und unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen stehende Armee rückte am 4. August aus der Pfalz in das Elsaß ein und stieß bei Weißenburg auf den Feind. Der Kampf wurde am Morgen eröffnet, und am Mittag war Weißenburg genommen und der Gaisberg erstürmt. Bayern und Preußen teilten sich in die Ehre des Sieges.

Am 6. August traf der Kronprinz mit seiner vorrückenden Armee die Hauptmacht des Feindes unter dem Oberbefehl des Marschalls Mac Mahon bei Wörth. Es entspann sich ein heißer fünfzehnstündiger Kampf. Am Abend war die ganze Armee Mac Mahons geschlagen und zog sich in wilder Flucht zurück.

An demselben Tage erfocht der General Steinmetz, unter dessen Oberbefehl die erste Armee stand, am Spicherer Berg bei Saarbrücken einen so entscheidenden Sieg über den französischen General Frossard, daß dieser sich schnell mit seiner ganzen Armee nach Metz zurückziehen mußte.

Bei Metz lag Marschall Bazaine mit einer Heeresmacht von ungefähr 150000 Mann. Die deutschen Armeen rückten auf drei Linien gegen die Mosel vor. Bazaine hatte die Absicht, die Mosellinie ganz aufzugeben und sich mit Mac Mahon, der seine Armee bedeutend verstärkt hatte, bei Chalons zu vereinigen und so in günstiger Stellung den Feind zu erwarten. Diesen Plan zu vereiteln, war jetzt die

Aufgabe der deutschen Heerführer. Es galt jetzt, den Franzosen den Rückzug von Metz zu verhindern. Am 4. August griff die erste Armee unter Steinmetz bei Courcelles die im Abzug begriffene französische Nachhut an, um die Franzosen so lange aufzuhalten, bis Prinz Friedrich Karl mit der zweiten Armee so weit vorgerückt war, um den Feind im Rücken oder in der Seite angreifen zu können. Der Plan gelang. Am 16. August erreichte Prinz Friedrich Karl die abziehenden französischen Truppen. Es kam bei Mars-la-Tour (Vionville, westlich von Metz) zu einem zwölfstündigen Kampfe. Die Franzosen wurden besiegt und zurückgeworfen. Denselben war der Rückzug nach Chalons nur noch über die nordwestlich über Briey führende Straße möglich. Es mußte ihnen also auch hier noch der Rückzug unmöglich gemacht werden. Dies geschah in der blutigen Schlacht bei Gravelotte am 18. August.

Die Schlachten bei Metz waren die mörderischsten im ganzen Kriege. Der Zweck aber war erreicht. Bazaine war mit seiner ganzen Armee in Metz eingeschlossen.

Nachdem Prinz Friedrich Karl mit einem Teil seiner Armee die Einschließung von Metz übernommen hatte, rückte eine neu gebildete, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen stehende vierte Armee in Gemeinschaft mit der dritten Armee gegen Chalons vor, wo man den Feind zu treffen glaubte. Mac Mahon hatte sich jedoch unterdessen nach Norden gewendet, um eine Vereinigung mit Bazaine zu erzwingen. Sobald dies aber die deutschen Heerführer erfuhren, beschlossen sie, Mac Mahon mit seiner Armee aufzusuchen und abzufangen, bevor er Metz erreichen könne. Am 27. August trafen ihn die flinken Ulanen bei Buzancy, am 30. kam es zur Schlacht bei Beaumont. Die Armee Mac Mahons wurde auf die kleine Festung Sedan zusammengedrängt. Am 31. August, in der Schlacht nach dem fürchterlichen Kampfe der Bayern um Bazeilles, wurde den Franzosen der einzige Ausweg nach Mezieres verlegt. In der denkwürdigen Schlacht bei Sedan am 1. September wurde die ganze französische Armee eingeschlossen und mußte sich am 2. September den Deutschen auf Gnade und Ungnade ergeben. Der bei dieser Armee anwesende Kaiser Napoleon, dem es angeblich nicht vergönnt war, an der Spitze der Armee zu sterben, legte seinen Degen in die Hände seines großmütigen Gegners, welcher ihm das schöne

Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum Aufenthalte anwies. Die 84 000 Mann starke Armee kam in Gefangenschaft.

78. Der Kampf mit der Republik.

Einige Tage nach der Gefangennahme Napoleons, am 4. September, wurde in Paris das Kaisertum abgeschafft und die Republik ausgerufen. Die als Regentin eingesetzte Kaiserin floh mit ihrem Sohne nach England. Es wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, welche ganz besonders durch Jules Favre und Leon Gambetta geleitet wurde.

Nach dem Sturze des Kaiserreichs hatte man Hoffnung auf Frieden. Diese Hoffnung wurde aber bald vernichtet; denn nachdem J. Favre in seinem ersten Rundschreiben erklärt hatte: „Kein Stein von einer Festung, kein Zoll Erde!" sah man ein, daß der Krieg noch nicht zu Ende sei, und daß diesen Krieg nicht allein Napoleon, sondern auch die französische Nation gewollt hatte.

Die Deutschen setzten nun den Krieg mit verdoppelter Kraft fort. Die Hauptmacht des deutschen Heeres setzte sich von Sedan aus nach Paris in Bewegung. Am 15. September verkündeten die Ulanen den Dörfern vor Paris das Herannahen des deutschen Heeres. Am 19. September war die ungeheure Weltstadt von allen Seiten eingeschlossen. Ein Heer von 250 000 Mann deutscher Truppen umlagerte die Stadt und sperrte sie ab. Am 5. October nahm König Wilhelm sein Hauptquartier in dem Schlosse zu Versailles, wo er bis zu Ende des Krieges blieb.

Die Franzosen erlitten jetzt eine Niederlage um die andere. Am 23. September ergab sich Toul, und am 27. September folgte Straßburg. Die an der Loire zusammengezogene französische Armee wurde von dem bayerischen General v. d. Tann am 10. October geschlagen und am 11. die Stadt Orleans durch die Armee dieses Generals besetzt. Am 27. October capitulierte Metz. Die 173 000 Mann starke Armee Bazaines wurde kriegsgefangen nach Deutschland abgeführt.

Unterdessen hatte Gambetta vier neue Armeen gebildet, von denen drei zur Befreiung von Paris bestimmt waren. Die vierte, die Ostarmee, sollte von Elsaß aus über den Rhein dringen und in Baden einfallen. Alle diese Armeen aber wurden von den Deutschen unter dem Prinzen Friedrich

Karl und den Generalen v. Manteuffel, v. Goeben und v. Werder mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Paris, da es von außen keine Hilfe mehr zu hoffen hatte, mußte sich, durch den Hunger getrieben, am 28. Januar 1871 ergeben.

79. Der Friede.

Nach der Capitulation von Paris wurde ein Waffenstillstand von vier Wochen vereinbart, um die Friedensverhandlungen anbahnen und zu Ende führen zu können. Zu diesem Zwecke wurde eine neue Nationalversammlung gewählt, welche in Bordeaux zusammentrat, eine neue Regierung einsetzte und an die Spitze derselben Thiers stellte. Nach wiederholter Verlängerung des Waffenstillstandes wurden die im Hauptquartier zu Versailles von dem Grafen Bismarck mit Thiers abgeschlossenen Friedensbedingungen am 1. März 1871 von der Nationalversammlung genehmigt. An demselben Tage zogen 30 000 Mann von der Belagerungsarmee in Paris ein.

Die Bedingungen des Friedens, welcher nach längern, in Brüssel gepflogenen Unterhandlungen am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. endgiltig abgeschlossen wurde, waren: Frankreich tritt Elsaß mit Ausnahme von Belfort und Deutsch-Lothringen mit Metz an das deutsche Reich ab, bezahlt 5 Milliarden Francs Kriegskosten, und bis zur völligen Abtragung dieser Schuld bleiben Teile Frankreichs von deutschen Truppen besetzt.

Mit unaussprechlichem Jubel wurde die Friedensbotschaft im ganzen deutschen Reiche begrüßt und der Siegesfreude auf die mannigfachste Weise Ausdruck gegeben.

80. Die Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches.

Eine kostbare Frucht hatte der mörderische Krieg hervorgebracht: das Werk der Einigung Deutschlands und die Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches. Im harten Kampfe gegen den Erbfeind Deutschlands standen die deutschen Jünglinge und Männer geeinigt da; sie sollten es fortan bleiben. Im Hauptquartier zu Versailles kamen am 9. December 1870 die Verträge sämtlicher süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde zum Abschluß, wodurch zwischen diesen Staaten ein ewiger Bund geschlossen wurde zum Schutze des Bundesgebietes

und des innerhalb desselben giltigen Rechtes, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes. Dieser Bund führt den Namen „Deutsches Reich." Das deutsche Reich war nun gestiftet; aber es sollte auch die alte Kaiserwürde wieder hergestellt werden. So beschlossen es einmütig Deutschlands Fürsten, als der hochsinnige König Ludwig II. von Bayern voll edlen Vaterlandssinnes sie aufforderte, den König Wilhelm von Preußen zur Uebernahme dieser Würde einzuladen. König Wilhelm erklärte sich am 18. Januar 1871 zur Annahme dieser hohen Würde bereit.

„Und geendigt nach langem, verderblichen Streit
War die kaiserlose, die traurige Zeit."

Am 21. März 1871 eröffnete der Kaiser den ersten deutschen Reichstag zu Berlin und sprach in der Thronrede den Wunsch aus, es möge dem deutschen Reichskriege, der so ruhmreich geführt wurde, ein nicht minder ruhmreicher Reichsfriede folgen.